

Ein Gnadenhof für Deutsche Doggen

Die Moiren-Stiftung will verwaorlosten Hunden einen schönen Lebensabend ermöglichen

Von Robin Rickenbacher

Pratteln. Ein ländlicher Hof, auf dem Deutsche Doggen in friedlicher Umgebung ihre letzten Tage fristen – in etwa so sieht der Traum von Eva Keller aus. Die 46-jährige Treuhänderin und Hundehalterin hat die Stiftung Moiren gegründet, die mit dem Betrieb eines Gnadenhofes vernachlässigten Deutschen Doggen in ihrem letzten Lebensabschnitt ein Daheim geben will. Die Faszination für die Hunderasse habe sie zu diesem Schritt bewogen, sagt Keller, sie halte seit zehn Jahren Deutsche Doggen und sei begeistert von den Tieren.

Mehr als andere Hunderassen seien Doggen auf Unterstützung angewiesen, weiss Keller. «Sie sind sehr sensibel und haben ein grosses Bedürfnis nach Menschennähe. In einem Tierheim kommen sie nicht klar.» Man könne dort förmlich sehen, wie die Hunde leiden und rasch Gewicht verlieren. Zudem seien viele Tierheime nicht für so grosse Hunde eingerichtet und hätten zu kleine Betten und Unterkünfte.

Alte Doggen, auf die Keller ihr Augenmerk hauptsächlich richtet, würden früher oder später eingeschläfert werden, da sie keinen Abnehmer finden. Wobei alt relativ ist: Doggen werden im Durchschnitt bloss sechs Jahre alt. Viele potenzielle Hundehalter würden in Anbetracht eines frühen Todes einen Bogen um die Rasse machen und sich eher für andere Hunde entscheiden.

Gnadenhof als Problemzone

Eva Keller sucht nun für ihre Stiftung einen geeigneten Landhof, den sie als Gnadenhof für die Tiere nutzen möchte. Allerdings sei die Suche mit einigen Schwierigkeiten verbunden. «Ein Hof steht unter bäuerlichem Bodenrecht», sagt Keller. Eine landwirtschaftliche Einrichtung wie ein Gnadenhof könne dort zwar errichtet, die Stiftung



Ein Herz für Tiere. Eva Keller will mit ihrer Stiftung Deutschen Doggen schöne letzte Tage ermöglichen. Foto Ruth Stolzewski

aber nicht als Eigentümerin eingetragen werden. Das ist Keller aber wichtig, da die Stiftung den Hof übernehmen soll, um auch nach ihrem Tod die Arbeit selbstständig weiterführen zu können. «Aus diesem Grund werde ich auch mein restliches Vermögen in die Stiftung stecken», so Keller.

Als einzige Möglichkeit bleibt, eine Gemeinde zu finden, die das Grundstück eines Hofes als Sonderzone ausscheidet und so den Betrieb eines Gnadenhofes zulässt. «Es ist nicht einfach, neben einem passenden Hof eine Gemeinde zu finden, die mitspielt», so Keller. Bisher blieb die Suche erfolglos. «Bis wir einen Platz

gefunden haben, wird sich die Moiren-Stiftung anderweitig für Doggen einsetzen.» Beispielsweise durch das Finanzieren von Pflegeplätzen.

Stiftung noch in Kinderschuhen

Keller tritt im Oktober eine Tierpflegeausbildung an und will danach ausschliesslich für ihre Stiftung arbeiten. Neben einer Hundephysiotherapeutin, die bereits im Stiftungsrat einsitzt, will Keller mindestens eine weitere Vollzeit-Arbeitskraft einstellen. Der Rest wird durch Hilfe von befreundeten Hundehaltern bewältigt. «In erster Linie wollen wir Doggen helfen, aber auch ande-

re Tierarten auf dem Gnadenhof aufnehmen», sagt die Tierfreundin. Sie spricht von Schafen, Ziegen und Hühnern und betont, dass die Tiere nicht so lange wie möglich am Leben gehalten werden, sondern lediglich so lange wie für sie eine gute Lebensqualität gewährleistet ist. «Wir wollen zeigen, dass es für Tiere, die einen Schicksalsschlag erlitten haben, weitergehen kann.»

Dazu passt der Name, den Keller ihrer Stiftung gegeben hat. Moiren sind drei altgriechische Schicksalsgöttinnen, die den Lebensfaden jedes Geschöpfes spinnen, messen und schlussendlich abschneiden.

ren für ein Gemeindeparlament beschend von der Gemeindeversammlung von Birsfelden angenommen, weil es sich dabei um ein liertes Begehren handelte, Gemeinderat eine entsprechende aus. Diese wurde jedoch in der Gemeindeversammlung im März abgelehnt. Der Gemeinderat te auf die Ansetzung einer Initiative mit Beschwerde an den Rat mit der Forderung, diese Volksabstimmung über die Initiative anordnen. Die Regierung le die Beschwerde ab. Ein solcher Fall setzt schlicht nicht vorgeschrieben, damals der Leiter des Rechtsbüros Hans-Jakob Speich.

In der Folge reichte die SP-Gemeinde- und Landratsversammlung Meschberger eine Motion auf, die Lücke auszufüllen. Die Regierungsschreiberseite hiermit get

Nachrichten

Kanton soll weniger Drogentherapien bezahlen

Liestal. Statt wie bisher 75 Prozent der Drogentherapien bezahlen, soll der Kanton nur noch 60 Prozent bezahlen. Entsprechend werden die Gemeinden in die Pflicht genommen. Glarus soll die Bewilligungspraxis für stationäre Drogentherapie finanzieren. Die Finanzierung stationärer Drogentherapie soll schärft werden. Dies schlägt die Regierung in ihrem Entwurf der Teilrevision des Gesetzes über Sozial-, Jugend- und Behindertenschutz vor. Der Regierungsrat geht von einer jährlichen Entlastung von 54 Millionen für den Kanton und Mehrere Millionen für die Gemeinden im Umfang von 10 Millionen Franken aus. Gestern ging der Entwurf in die Vernehmlassung.

Polizei schnappt Einbrecher auf Be...

Sissach. In der Nacht auf Sonntag die Polizei an der Reuslistrasse